

## Buchbesprechungen

OZAKI, TOHRU: Keilschrifttexte aus japanischen Sammlungen. (= Santag 7). Wiesbaden: Harrassowitz, 2002. 196 S., davon 46 S. Tafeln. 17 × 24 cm. ISBN 3-447-04579-5. Preis: € 68,00.

Tohru Ozaki (Gomi) veröffentlicht in diesem Buch 203 Keilschrifttexte aus 16 öffentlichen und privaten japanischen Sammlungen. Dem Charakter solcher kleinen Sammlungen entsprechend handelt es sich in der Mehrzahl um Urkunden, vor allem der Ur III-Zeit, und einige Königsinschriften (meist Gudea, Sîn-kašid, Nebukadnezar). Mindestens 22 Texte wurden schon publiziert, meist von Gomi selbst, manche von L. Delaporte in RA 8 (1991); s. S. 30, dazu noch 116 = RA 8, 189 Nr. 8 (Vögel) und die beiden von M. Yoshikawa, ASJ 6 (1984) 121–131 in Kopie, Foto und gründlicher Bearbeitung gebotenen Briefe 93 (Ur III) = M. Yoshikawa, ASJ 6, 124f. und 129 Nr. 3 (Umschrift in Santag 7 entsprechend zu korrigieren; Z. 4 3.0.0 <sup>GANA<sub>2</sub></sup> du ru<sub>5</sub> wie Ozaki) und 166 (sargon.) = ASJ 6, 125f. und 130f. Nr. 4 = B. Kienast/K. Volk, FAOS 19 (1995) 100f.: Gir 25 (demnach Vs. 9: ugula gú-tar-lá; Rs. 9f. é-éš-ka, [...] -éš). Ozaki (Gomi) bietet Umschriften (S. 33–80 = 48 S.) und von 196 Texten Kopien (46 S.), eine chronologische und thematische Liste, sowie einen ausführlichen Index (S. 83–148 = 66 S.). Dieser in vielen Publikationen erprobte Aufbau verspricht eine solide Arbeit. Doch zeigt die Lektüre der Urkunden, dass nicht alle Umschriften fehlerfrei sind, was dann auch die Indizes beeinflusst. Leider sind die Kopien von unterschiedlicher Qualität, so dass danach die fehlerhaften Umschriften nicht immer korrigiert werden können (etwa bei 93). Das ist bei Urkunden aus kleinen Sammlungen besonders unangenehm, weil man hier kaum je die Möglichkeit haben wird, die Urkunden zu kollationieren. Der Index zitiert ausführlich die Belegstellen, allerdings sind Adjektive und andere Attribute ohne jeden Querverweis nur beim regierenden Nomen angeführt; in anderen Fällen (z.B. Berufe) ersetzt der Verweis auf den Namen die Belegstelle.

Die chronologische Klassifikation ist nicht immer zutreffend. Von den „altsumerischen“ Texten sind 1 (wahrscheinlich nach Tafelformat) und 5 (mit Datum „16 mu“ in Kopie und S. 15, aber „6 mu“ in der Umschrift) sargonisch; 61 ist aus Ebla. Sargonisch (statt Ur III) sind mindestens auch 36(?), 37, 52 und 166. 49 und 89 sind altbabylonische Schullinsen (so S. 23, nach S. 17 als Ur III); 49 ist Silbenalphabet A 106–109 (lies Z.3 a–ba).

Einzelbemerkungen: 31, das Fragment einer großen Sammeltafel, führt Ausgaben von Lebensmitteln und Gefäßen auf, darunter Opfer an den Monatsfeiertagen für Amar-Suena (v', cf. vi'), für Enlil und Duku in Nippur (v'). Bei den Opfern an Utu (vi') ist als Überbringerin (ĝiri) eine Frau (Gemeparasiga) tätig, und schließlich gibt es „Riten (im) Palast (in) Tummal“ (ix' 3), also dem Kultort Ninlils; es folgt der königliche Kahn, der hier vielleicht für die Kultfahrt des Königs nach Tummal eingesetzt wird (ix'). Der nächste Eintrag ist besonders interessant: níĝ-dab<sub>5</sub> é puzur<sub>4</sub>-iš-ša-la-aš „Übernahme für Bit-Puzriš-Šálaš“ (ix' 16'). Der Ortsname (Bit)-Puzriš-Šálaš ist bisher nur in zwei Umma-Texten bezeugt, in beiden Texten geht es um Mehlkörbe als „Übernahme“ (níĝ-dab<sub>5</sub>)

dieses Ortes (UTI 4 2928, AS 9; *puzur<sub>4</sub>-iš-la-aš* UTI 3 2540, ŠS 3). Der Name (Bit)-Puzriš-Šālaš ist sicher neben (Bit)-Puzriš-Dagān zu stellen, das von Šulgi neu organisierte königliche Verwaltungszentrum. Aufgrund des Tummal-Kontexts in Santag 7 31 möchte man dann annehmen, dass Bit-Puzriš-Šālaš die Güter der Königin verwaltete. Der Name gibt dafür einen weiteren Hinweis, denn Šālaš ist die Gemahlin von Dagān; in diesem Ortsnamen-Paar liegt der früheste Beleg für dieses Götterpaar in Babylonien vor (zu Šālaš s. D. Schwemer, Wettergottgestalten [Wiesbaden 1999] 403–410, 403 Anm. 3400 zu den beiden Umma-Belegen). Wie man sich die Administration der Güter von königlichen Frauen vorzustellen hat, das zeigt für die Ur III-Zeit das Šulgi-simtum-Archiv der Gemahlin Šulgis.

37 (sargonisch) ist nach demselben Muster wie 3 aufgebaut; der Text ist deshalb zu lesen (Z.3 ff.): [šà?] é-gal / [i]-ba-šè / [x<sup>šè</sup>]šù-suh<sub>5</sub> gal [iš]-dè / [GAL?].UN / i-ba-šè. – 40 und 42 über Holzgegenstände wohl Fragmente derselben Tafel. – 61: ein Ebla-Text; s. Rez., NABU 2003/72. – 63: Liste von Maßgefäßen aus ġeš-ab-ba- und mēš-Holz zu 1, ½, ⅓, ¼ und ⅙ Liter. – 126: Die Urkunde handelt – nach der Kopie zu schließen – wohl doch von „Sicheln“ (<sup>URUDA</sup>gur<sub>10</sub>) und nicht „Nägeln“ (<sup>URUDA</sup>gag<sup>74</sup>). – 129: Rationenempfänger, den Tempeln von Girsu zugeordnet; Rs. 3, Umschrift „r im-e<sup>7</sup> ba-lá<sup>7</sup> / z[i<sup>7</sup>]-r<sup>DU</sup>“, ist vielleicht zu verstehen als: im<sup>7</sup> tu<sub>9</sub>-ba-r<sup>bi</sup>? / r<sup>ge-né-dè</sup>/dam<sup>7</sup> „diese Tafel über Stoffrationen ist zu bestätigen“. Rs. 4 lú tu<sub>9</sub>-ba-me (statt zì-ba)? – 195: Die altsumerische Urkunde führt Nahrungsmittel auf. Z. 1–5 ist bei den Broten (Zahlen in Kopie anders als in Umschrift) statt „nim“ wohl immer 1 sila zu lesen; es handelt sich also um Brote zu je 1 Liter. Z. 6–Rs. 2 werden „Bündel“ von Knoblauch, Zwiebeln und Gewürzen angeführt. Das Wort für „Bündel“, sa, ist hier mit einem wie šÚ+sa aussehendem Zeichen geschrieben (Umschrift „šú sa“). Deshalb ist dasselbe Zeichen „šÚ+sa“ auch in Tall Baydar sa zu lesen (s. Subartu 2, 57: X<sub>11</sub> mit Anm. 16, Subartu 12, 129). Rs. 5 folgt 1 šáh<sup>7</sup> al-šum-ma „geschlachtetes Schwein“ (nicht šáh<sup>7</sup> „máh<sup>7</sup> sum“-ma).

Tohru Ozaki (Gomi) verdient großen Dank für den Aufwand, Texte in zahlreichen kleinen Sammlungen kopiert und in einem Band zusammen publiziert zu haben. Etwas mehr Sorgfalt hätten einige Texte und die Indizes aber durchaus verdient.

WALTHER SALLABERGER – München